Nr.: 005 im März 2005

DER BÜRGERVEREIN INFORMIERT

--- Der Schönburger Hof ---
--- Jahresbericht 2004 ---

Veröffentlichung des Bürgervereines für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen

Gaststätten in Gesau

Wenn man die Geschichte von Gesau der letzten 200 Jahre betrachtet, so spielen Gaststätten eine beachtliche Rolle. Dabei war die Anzahl in Relation zur Einwohnerzahl eigentlich stets zu groß. Das lag zum Teil sicher daran, dass die Wirte gute Möglichkeiten sahen, auch an den Durchreisenden etwas zu verdienen. Die Verbindung von Altenburg über Gößnitz und Meerane nach Glauchau und Lichtenstein oder nach Glauchau und Hohenstein führte durch Höckendorf und Gesau. Wer von Zwickau über Mosel und Niederschindmaas nach Waldenburg und weiter ins Muldental wollte, nahm ebenfalls seinen Weg durch Gesau, ehe die Staatsstraße Zwickau – Glauchau gebaut wurde. Dennoch waren die Gastwirtschaften für die Besitzer oder Pächter nicht die Quelle großen Wohlstandes. Eine Ausnahme bildete der Gasthof in Höckendorf vor allem in der Zeit, wo er im Besitz der Familie Erdmann war. Die schon in einem gesonderten Beitrag (Veröffentlichungen des Bürgervereines Heft 3) behandelte Höckendorfer Gastsstätte stellte viele Jahre eine bedeutende Konkurrenz für die Gesauer Gastwirte dar.

Wann in Gesau die erste Gastwirtschaft existierte, lässt sich schwer feststellen. Sicherlich gab es schon im 18. Jahrhundert die Regelung des Reihschankes. Das geht aus Berichten von Einwohnern Gesaus hervor, die sie im Zusammenhang mit der Einführung der Landgemeindeordnung abgaben. Der Reihschank innerhalb des Ortes wurde demnach für eine gewisse Zeit verpachtet. Die Entscheidung darüber lag ganz in der Hand der Gemeinde. Die Pachtsumme kam der Gemeinde zugute. Sie erhöhte sich nach den Berichten im Laufe der Zeit. Genannt waren 3, dann 6 und 10 und 1860 sogar 20 Thaler. Nach Einführung der Landgemeindeordnung im Jahre 1839 gingen die Befugnisse von der Altgemeinde auf die politische Gemeinde über. Wann die Einrichtung des Reihschanks endgültig entfiel, ist unklar. Der letzte Reihschankwirt in Gesau dürfte der Fleischermeister Paul Schwarzenberg gewesen sein.

Mindestens ab 1757 gab es eine Lokalität, die man als Schankwirtschaft deuten kann, denn da wird im Kirchenbuch der „Schankwirth“ Johann Michael Keller aufgeführt. Man bezeichnet ihn dort in den folgenden Jahren mehrfach als Gärtner oder Häusler und Schankwirt. Es wurde demnach der Ausschank neben einer kleinen Landwirtschaft, einem „Gartengut“ betrieben. Das gilt dann auch für seinen Sohn Christian Gottlieb Keller, der 1820 im Alter von 59 Jahren an Schwindsucht verstarb. Ob diese Schankwirte auch eine Schankkonzession der Schönburgischen Herrschaft besaßen, ist nicht bekannt. Eine Urkunde darüber liegt nicht vor. Vielleicht hatten die Kellers nur den Reihschank des Dorfes inne. In welchem Haus sie den Ausschank betrieben, ist noch nicht ermittelt. Einiges deutet darauf hin, dass es dort stand, wo sich jetzt die Erbschänke befindet. Als möglicherweise erste beurkundete Schankkonzession ist die

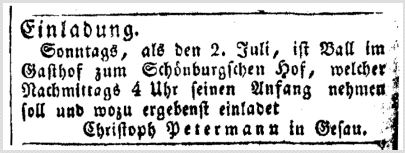
vom 13. Juni 1828 für Johann Christian Sander bekannt. Diese wurde 1835 auf dessen Sohn Johann Christlieb übertragen.

In den Protokollen des Gemeinderates der politischen Gemeinde Gesau sind von der Mitte des 19. Jahrhunderts an verschiedentlich Angaben über die Gaststätten des Ortes enthalten. In den Akten der Gemeinde finden sich auch viele Dokumente zu den Schankkonzessionen. Allerdings sind diese nicht vollständig. Manches über die Gastwirtschaften ist den Zeitungsannoncen zu entnehmen. Leider gewinnt man auf diesem Wege kein lückenloses Bild, da die Wirte natürlich nicht kontinuierlich inseriert haben. Recherchen zu dem Geschehen in neuerer Zeit sind aus verschiedenen Gründen erstaunlich schwierig. Das liegt vor allem daran, dass die Entscheidung über Schankkonzessionen von unterschiedlichen Stellen getroffen wurden. Deshalb muss man gewisse Lücken in der Reihenfolge der Wirte oder der Termine von Eröffnung und Schließung in Kauf nehmen, wenn man den Zeitaufwand für Nachforschungen noch in einem erträglichen Umfang halten will.
Nachdem in früheren Veröffentlichungen des örtlichen Bürgervereines die Geschichte des Gasthofes Höckendorf und des im 19. Jahrhundert recht bedeutsamen Gasthauses an der Bachstraße behandelt worden sind, wird die Reihe nun mit einem besonders geschichtsträchtigen Gasthaus fortgesetzt.

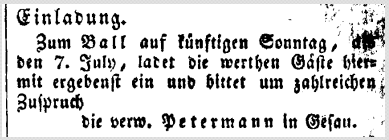
Der Schönburger Hof

In seiner Abhandlung über die Dorfgasthöfe unserer Heimat in der „Monatsschrift der Glauchauer Zeitung zur Belebung des Heimatsinnes, der Heimatkunde und der Heimatforschung“ Nr.2/1925 verwendet Resch den Namen „Schönburgischer Hof“. Tatsächlich führte der Gasthof lange Zeit diesen Namen. Allerdings war er 1925 schon nicht mehr gebräuchlich. Im Adressbuch der Stadt Glauchau wird er auch offiziell als Schönburger Hof bezeichnet. Reschs Annahme, dass der Gasthof sich von Anfang an Schönburgischer Hof nannte, lässt sich durch die Annonce im Schönburgischen Anzeiger im Jahr 1843 belegen. Allerdings taucht diese Bezeichnung erst 1865 erneut auf.
Von 1874 an findet man weitgehend regelmäßig den Namen „Schönburgischer Hof“ oder auch „Zum Schönburgischen Hof“. Vermutlich vom Wiederaufbau 1872 an prangte an der Vorderfront die Inschrift „Schönburgscher Hof“.
1836 kaufte Johann Christoph Petermann von dem Freibauern Engel ein Stück Land nahe dem Bach und neben der in Richtung Meerane führenden Straße. 1839 in der Einwohnerliste und 1841 im Grundbuch wird Johann Christoph Petermann noch als

Gärtner (d.h. Gartengutsbesitzer) bezeichnet. (Er war der Sohn eines Bauern in Niederschindmaas. 1810 hatte er die Tochter des Gärtners in Gesau, Johann Gottlieb Weber, Johanne Rosine geheiratet. Diese starb 1864 mit 77 Jahren an Altersschwäche).
Nachdem das Ehepaar Petermann zunächst nur den Kaffeeausschank genehmigt bekam, erhielt es nach dem Antrag auf „Gasthofsgerechtigkeit“ wenigstens die Erlaubnis für das Ausspannen und Krippensetzen. Als Datum der ersten Schankkonzession (für Bier und Branntwein) werden der 12. Oktober 1842 bzw. der 3. Februar 1843 angegeben. Der im Januar gestellte Antrag auf Tanzhalten wurde am 3. Februar 1843 bis auf Widerruf genehmigt. Im gleichen Jahr hat Christoph Petermann auf Parzelle 21 schon neben dem Wohngebäude ein Seitengebäude „aufgeführt“, das neben Viehställen, Stube und Kammer einen geräumigen Tanzsaal enthielt. So finden wir unter „Petermann in Gesau“ im Schönburgischen Anzeiger eine Annonce zur Tanzmusik am 2. Juni 1843. Bald darauf stirbt Johann Christoph Petermann am 29. Februar 1844 im Alter von 62 Jahren. Als „die verw. Petermann“ bzw. „die Petermann“ wirbt darauf seine Frau zum Ball oder zum Erntefest. Ihr Schwiegersohn Georg Reuschel übernimmt aber bald den Gasthof. Er war der 2. Sohn des Ortrichters in Ponitz und hat die älteste Tochter des verstorbenen Gasthofbesitzers, Johanne Christiane Petermann, im Januar 1845 geheiratet. Am 13. Juli 1846 wurde die Schankkonzession auf ihn übertragen. Von 1846 an finden wir in den Zeitungen Ankündigungen unter seinem Namen.


Einladung.
Sonntags, als den 2. Juli, ist Ball im Gasthof zum Schönburgschen Hof, welcher Nachmittags 4 Uhr seinen Anfang nehmen soll und wozu ergebenst einladet
Christoph Petermann in Gesau.

im Jahre 1843


Einladung.
Zum Ball auf künftigen Sonntag, als den 7. July, ladet die werthen Gäste hiermit ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch
die verw. Petermann in Gesau.

im Jahre 1844

Zur
Kirmeß in Gesau,
Sonntags, Montags und Dienstags, lade ich meine werthen Freunde mit der Bitte, mich an diesen Tagen recht zahlreich zu besuchen, höflichst ein. Für gute Speisen und Getränke wird sorgen
Reuschel.

im Jahre 1847

Einladung.
Sonntags, den 19. September, zum
Erndtefest und Ball,
so wie zu frischem Pflaumenkuchen, ladet ergebenst ein
Reuschel in Gesau.

im Jahre 1848

Man kann daraus schließen, dass im allgemeinen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten jeweils an den 2. Feiertagen und auch zur Kirmes und Kleinkirmes „bei Reuschel Ball“ war. Im Januar oder Februar lud man zum Karpfenschmaus und im Herbst zum

Pflaumenkuchen ein. 1853, 1868, 1872 und 1873 finden sich Angaben zum Vogelschießen mit Büchsen. Als Beispiel sei der Text für den 1.August 1870 aufgeführt:

Heute Donnerstag ladet zu frischem Kuchen, frischer Bratwurst
mit neuen Kartoffeln freundlichst ein Reuschel.

Wohl aus Sparsamkeit fasste Reuschel seine Anzeigentexte häufig sehr kurz.
Dass Georg Reuschel bald auch in das Dorfgeschehen eingebunden war, ergibt sich daraus, dass er von 1853 bis 1856 zum Gemeindeältesten gewählt war. 1848 fand die Wahl des Gemeinderates in seiner Gastwirtschaft statt. Zum Jahr 1853 findet sich die Notiz, dass ein Stallgebäude mit gewerblichem Raum errichtet worden ist. Am 4.Oktober 1862 starb die Frau des Wirtes im Alter von 47 Jahren. 1870 brannte der Gasthof bis auf das Stallgebäude fast vollständig ab. Ein Neubau, der neben der Gaststube, mehreren Stuben und Kammern auch wieder einen Tanzsaal im ersten Stockwerk enthält, wurde Anfang 1873 als abgeschlossen gemeldet.
Wer bei Reuschel zum Tanz aufgespielt hat, erfahren wir aus den Zeitungen nicht, wogegen das von den Wirten des Höckendorfer Gasthofes meist mitgeteilt wurde. Es traten dort Orchester zu Konzerten auf, oder es waren die Bälle mit Konzerten verbunden. Das gab es aber im Schönburgischen Hof offenbar nicht.
Bis 1880 blieb der Gasthof im Besitz der Gründerfamilie.

Im Januar 1881 wechselte der Schönburgsche Hof in den Besitz der Familie Stolle über.
Schon da versuchte man, Wilhelm Stolle Schwierigkeiten zu bereiten, indem man ihn des Ausschankes ohne Konzession verdächtigte. Immerhin war 1881 die Kreishauptmannschaft in Zwickau nicht der Ansicht, dass man allein wegen der Verbindung zur Sozialdemokratie Wilhelm Stolle die Schankkonzession nicht versagen sollte. Allgemein spricht man immer vom Gasthof Wilhelm Stolles. Im Grundbuch stand jedoch der Name seiner Frau Auguste Wilhelmine Stolle geb. Wagner. Er selbst zählte deshalb als „Unansässiger“ .

Georg Reuschel lebte weiter in Gesau. Er starb 1898 im Alter von 85 Jahren.
Wie weit der Kauf tatsächlich vom Geld der Frau erfolgt war, ist unklar. Wilhelm Stolle

hatte in Crimmitschau seine Gärtnerei und seine Anteile an der Druckerei Stolle, Schlegel und Co. verloren. Diese Verluste wurden durch die 1878 erlassenen Sozialistengesetze ausgelöst. Danach hatte Stolle in der Kapelle seines Bruder gespielt, und Frau Auguste Wilhelmine arbeitete als Köchin.
Stolle stand sicherlich während der Zeit, wo die Sozialistengesetze in Kraft waren und wahrscheinlich auch danach unter Beobachtung der Behörden. Das zeigen z.B. Beobachtungsprotokolle der Gendarmen und verschiedene Zeitungsnotizen. Tatsächlich geschahen vom Schönburgschen Hof aus manche geheimen Aktionen.

Die verbotene Zeitung „Sozialdemokrat“ und andere Druckschriften wurden von hier aus in die nähere und weitere Umgebung verbreitet. Mehrere Hausdurchsuchungen blieben jedoch erfolglos. Das Lokal wurde in dieser Zeit vornehmlich von Arbeitern aufgesucht.
Im Februar 1887 hatte der Weber Ludwig Naumann beantragt, eine Wahlversammlung im Schönburger Hof mit dem „Gastwirth Wilhelm Stolle als Redner“ abzuhalten . Das wurde aber von der Amtshauptmannschaft verboten. Man begründete es unter anderem damit, dass es in Glauchau „am Schlusse einer Wahlversammlung tumultartige Vorgänge“ gegeben habe und der zum Referenten bestellte Gastwirt Stolle „ein eifriger und hervorragender Führer der sozialdemokratischen Partei“ sei. Nach Ablauf der

Sozialistengesetze im Jahr 1890 war der Gasthof eher Ziel für gesellige Treffen der Sozialisten als Ort größerer Parteiversammlungen. Aber auch sonst war das Lokal Anziehungspunkt für Ausflügler, besonders nachdem 1894 die Kolonnaden errichtet worden waren.

Wie deutlich die „Königlich Sächsischen Behörden“ doch noch auf der stark konservativen Linie beharrten, zeigte sich 1893, als fast der gesamte Gemeinderat bei Stolle zu Gast war. Dass dann der Gemeindevorstand Lorenz auch noch beim Tanz einer Ehrenrunde besonders gefeiert wurde, fand der Obergendarm Wandel sehr tadelnswert. Unter seinem Protokoll ist dazu der folgende Akteneintrag zu lesen: „Bey Königl. Amtshauptmannschaft am 3. März 1893 erscheint a. L. Herr Gemeindevorstand Lorenz von Gesau und erklärt auf Befragen, dass die vorstehende Aussage richtig sei, doch habe er sich nichts Schlimmes dabei gedacht. Lorenz ist hierauf eindringlich ermahnt und bedeutet worden, dass er auch in seinem Privaten sehr vorsichtig und auf seine Stellung bedacht sein möge.“

Fakt ist aber, dass man auch bei unterschiedlichen politischen Anschauungen im Dorf im allgemeinen keine Berührungsängste hatte. Es gab zwar durchaus Trennendes in den Gewohnheiten, wie z.B. in der Wahl von Stammlokalen, es kam aber eigentlich nie zu Feindschaften, die aus politischen Unterschieden resultierten.

In Gesau war Wilhelm Stolle zwar Gastwirt, wesentliche Aufgaben musste jedoch häufig seine Frau übernehmen. Wegen seiner politischen Tätigkeiten in der Partei und als gewählter Abgeordneter der 2. Kammer des Königreiches Sachsen und vor allem als Reichstagsabgeordneter war er häufig ortsabwesend. Von 1881 bis 1918 ist er mit Ausnahme der Wahlperiode von 1887 bis 1890 Mitglied des Reichstages. In Gesau selbst saß er als „Ausschussmitglied“ mindestens von 1886 bis 1898 im Gemeinderat. Als eine historisch bedeutsame Persönlichkeit kann der Gesauer Wirt auch heute noch dadurch gelten, dass er wie auch Karl Liebknecht am 21. Dezember 1915 gegen weitere Kriegskredite stimmte. Wilhelm Stolle starb am 11.März 1918. Als Todesursache werden Asthma, Herzmuskelentzündung und Herzlähmung aufgeführt.

Die später durchweg Schönburger Hof genannte Gaststätte blieb auch nach Wilhelm Stolles Tod in der Hand der Familie.

In den Adressbüchern erscheinen ab 1922 als Besitzer „W. Stolles Erben“ und als Wirt „Kurt Stolle“. Auguste Stolle geb. Wagner verstarb am 29. Mai 1922 wie ihr Mann an Herzlähmung. Sie war 69 Jahre und sieben Monate alt geworden. Unter der Regie von Kurt Stolle fanden wieder Tanzvergnügen und auch das beliebte Vogelschießen statt. Bis zur Einweihung der Turnhalle des Turnvereins „Vater Jahn“ im Jahr 1929 übten die Turner auf dem Gasthofssaal. Das Grundstück trug zu dieser Zeit die Hausnummer 7. Die Meeraner Straße begann damals erst an der Erbschänke. Das untere Stück hieß Hauptstraße.

Im Grundbuch erscheinen am 4.Mai 1937 zehn Erben oder Nacherben. Im Februar 1938 wurde eine Versteigerung zum Aufheben dieser Erbengemeinschaft angesetzt. Danach werden als Eigentümer genannt: Kaufmann Juvall Ignatz Willy August Christlieb Gottfried Stolle (Bln-Friedenau, Albertstr. 21) zu 2/3 und zunächst Hieronymus, Nepomuk Gabriel Paul Juvall Stolle zu 1/3 und ab 1941 für diesen Frau Henriette Hedwig Maria Martha verw. Stolle. Der langjährige Wirt Kurt Stolle (Georg Justinius Cäsar) war unverheiratet am 11. Februar 1941verstorben, knapp 66 Jahre alt. Von den zuletzt genannten Erben übernahm die Stadtgemeinde Glauchau Haus, Grundstück und Inventar.

Was dann geschah, war schon erstaunlich. Im Krieg wurde aus dem Gasthof eine Orchesterschule, nachdem er kurze Zeit als Unterkunft für eine Baueinheit der Wehrmacht gedient hatte. Die Stadtverwaltung mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Flemming hatte die Möglichkeit erkannt, eine wertvolle Kultureinrichtung für die Stadt Glauchau zu gewinnen, nachdem die Absicht bekannt geworden war, die Musikschulen in Rochlitz, Waldenburg und Frohburg zu schließen. Planung und Umbau des Gasthofes zur neuen Nutzung erfolgten zügig. Viele Glauchauer Betriebe halfen bei der Einrichtung und Ausstattung. Bereits am 23. Oktober 1941 konnte die Schule mit einem Einführungskonzert eröffnet werden. Die Leitung hatte zunächst Musikdirektor Eugen Kiewning, der von der aufgelösten Musikschule Waldenburg kam. Die Ausbildung der bis zu 44 Musikschüler, die fast alle auch im Hause wohnten, wurde von 17 nebenamtlich beschäftigten Musikern (1 Konzertmeister, 15 Kammermusiker) getragen. Ging man damals an der Orchesterschule vorbei, konnte man die Musik der übenden Schüler hören. Gesau war zu einem klingenden Dorf geworden. Bald traten kleinere Musikergruppen oder das große Orchester zu verschiedenen Veranstaltungen auf. Damit hatte Glauchau einen Ersatz für das 1940 aufgelöste Stadtorchester gewonnen. Schon im März 1942 war das erste öffentlich Prüfungskonzert im Stadttheater ein großer Erfolg. Der weitere Kriegsablauf erschwerte den Unterrichtsbetrieb. Musikdirektor Kiewning wurde zum Heeresdienst einberufen und schied deshalb am 31.10.1942 aus der Schule aus. Nach einer kurzen Vertretungszeit mit Kapellmeister Putsch übernahm Dr. Karl Riehs die Leitung. Er wohnte zunächst im Gebäude der Orchesterschule und ab 1946 in Nr. 108 der Meeraner Straße. Vom Herbst 1944 an erfolgte der Unterrichtsbetrieb weitgehend nur noch in den Abendstunden. Die Orchesterschüler fuhren früh mit dem Bus nach Meerane, wo sie für die Junkers-Werke Flugzeugteile montierten. Dadurch konnte in Räumen der

1. Sinfonie Konzert
der Orchesterschule Glauchau
am Donnerstag, dem 29. Januar, 20 Uhr im Stadttheater.
Leitung: Musikdirektor Eugen Kiewning.
Solist: Konzertmeister Oswald Hanitzsch, Cello, von der Staatskapelle Altenburg.
Preise der Plätze: RM. 1.—, 1.50 und 2.—.
Vorverkauf: Buchhandlung Türschmann, am Markt.

Musikschule tagsüber für die Gesauer Kinder Unterricht abgehalten werden. Ihre Schule hatte Anfang 1945 viele Flüchtlingen aus dem schon vom Krieg überzogenen Gebieten aufzunehmen.
Der Zusammenbruch des „3. Reiches“ brachte auch das Ende der Orchesterschule Glauchau. Am 24. September wurde die Entlassung von Dr Riehs beschlossen, da er von 1939 bis 1945 Mitglied zweier nationalsozialistischer Organisationen angehörte. Trotzdem war er dann noch bis Ende Januar 1946 tätig. Frau Irmhild Riehs wirkte zunächst als Wirtschaftleiterin der Musikschule. Später arbeitete sie als Lehrerin an der Gesauer Schule.
Ein Versuch nach den Kriegswirren den Musikschulbetrieb wieder aufzunehmen, scheiterte aus verschiedenen Gründen, obwohl eine beachtliche Anzahl von Schülern am Fortgang ihrer Ausbildung in Glauchau interessiert war. Mit einem Stadtratsbeschluss vom 1.Februar 1946 wurde die Schule endgültig geschlossen. Die restlichen Schüler wechselten zur Musikschule Mylau über.
Einige der ehemaligen Orchesterschüler erinnern sich noch gern der gemeinsam verbrachten Zeit in Gesau und trafen sich 1990 in der Erbschänke.

Mehrere Monate lang fanden Menschen aus Flüchtlingstrecks Aufnahme im Gebäude der Orchesterschule. Dann hielt man in der Stadtverwaltung Glauchau die Räume als geeignet für das Einrichten eines Pflegeheimes. Es sollte auch zur Entlastung des sogenannten Leichtkrankenhauses dienen, das im Luisenhof untergebracht war. Am 8.September 1947 begann die Belegung, die mit 42 Plätzen vorgesehen war. Die Lage an einer verkehrsreichen Straße und die Unterbringung in einem umgebauten Gasthof waren für ein Altersheim oder Pflegeheim keineswegs ideal. Im allgemeinen erkannten aber die Insassen an, dass sich das Personal immer um eine gute Betreuung bemühte. Es waren sowohl Kranke als auch bedürftige gesunde Rentner im Hause untergebracht. Da in einer solchen Einrichtung für manche Insassen des Leben endete, benötigte man einen Raum zum würdigen Aufbahren der Toten. Der kleine Anbau wurde im Ort deshalb „Leichenhalle“ genannt.

Auf Vorschlag des Stadtrates Georgi kam es am 12.Februar zu dem Beschluss, dem Heim den Namen „Wilhelm-Stolle-Feierabendheim“ zu geben. Da die Bezeichnung wohl zu lang war, zierte nur das Wort „Feierabendheim“ die Straßenfront. Und so sprach man im Dorf immer nur vom Feierabendheim. Nachdem die Stadtverwaltung 1949 meinte, es könnten sogar 60 Pflegebedürtige ausreichend betreut werden, wurde 1952 die Kapazität mit 48 Personen wieder auf ein sinnvolleres Maß herabgesetzt. Mehr als zwei Jahrzehnte lang diente dann der Schönburger Hof Feierabendheim. Hausverwalter waren langjährig Walter Neubert mit Frau und das Ehepaar Groschopp. Die jeweilige Betreuerin hatte gewiss keine leichte Arbeit, Längere Zeit hatten Frau Margarete Illichmann und von 1959 bis 1969 Frau Barbara Grünberger diese Aufgabe zu bewältigen.

Über die langen Jahre der Nutzung als Feierabendheim geriet die frühere Geschichte als Gasthof weitgehend in Vergessenheit. Vorschläge, das Grundstück auch als Traditionsstätte zu nutzen, wurden von Behörden der Stadt zunächst ignoriert. Es schien so, als ob sich die Parteileitungen der SED gar nicht gern an den SPD-Mann Stolle erinnern wollten. Nach längerem Drängen aus dem Ort und speziell aus der Schule heraus erhielt aber schließlich die Gesauer Schule am 7.10. 1970 den Namen „Wilhelm-Stolle-Oberschule“. Diese sorgte dann für ein ehrendes Angedenken an Wilhelm Stolle.

Nach Schließung dieser Schule übernahm die Sachsenalleeschule die Pflege der Grabstätte auf dem Gesauer Friedhof. Auf Initiative des Bürgervereines für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen erhielt 2004 der Grabstein wieder ein würdiges Aussehen und den Status eines denkmalgeschützten Objektes.

Als das Heim den gestiegenen Anforderungen an altersgerechte soziale Einrichtungen nicht mehr genügte, plante die Stadt Glauchau, das Gebäude in ein Wohnhaus

umzuwandeln. Der Umbau war im Frühjahr 1972 abgeschlossen. Das Spinnstoffwerk und die „Wotanwerke“ hatten sich dabei verstärkt eingesetzt, um Einfluss auf die Wohnungsvergabe zu nehmen zu können.

Für das Haus Meeraner Straße 95 dauerte die Periode als Wohnhaus zwei Jahrzehnte. In dieser Zeit wurde die an der Straße gelegene Scheune abgerissen, die einige Zeit als Holzlager der Tischlerei Schwarzenberg und dann als Lagerraum des Heimes genutzt worden war. Noch brauchbares Holz daraus konnte man beim Bau der neuen kleinen Totenhalle auf dem nahen Gesauer Friedhof verwenden.

Die Nutzung des ehemaligen Gasthofes als ein Objekt der öffentlichen Hand endete abrupt, als es von der Stadt Glauchau veräußert wurde. Zuvor mußten die Wohnungen zügig geräumt werden. Allerdings steht das Gebäude seitdem leer. Obwohl mindestens zweimal Vorhaben wenigstens in die Planungsphase gelangten, gab es keine sinnvollen Ergebnisse. Leider verwildert heute das Gelände immer mehr, wenn auch das Haus äußerlich noch einen gewissen Eindruck seiner früheren Bedeutung liefert.
Der Anblick des öden Gemäuers stimmt traurig. Gewiß verdient er jedoch, sich seiner wechselvollen Geschichte zu erinnern, die als Beispiel über die Geschichte unseres Ortes hinaus reicht.

Rolf Scheurer

Quellen:

Aus dem Kreisarchiv Glauchau des Landkreises Chemnitzer Land:

1) *Protokolle des Gemeinderates von Gesau*
2) *Akten der Gemeinde Gesau*
3) *Verschiedene Zeitungsbände (Schönburger Anzeiger, Glauchauer Tageblatt, Glauchauer Zeitung)*

Kirchenbuch der St. Andreas – Kirche Gesau

Gluchowe, Beiträge zur Stadtgeschichte, Glauchau 1990
Herausgeber.: Museum Schloß Hinterglauchau

Jahresbericht 2004

Das zurückliegende Jahr war für den Bürgerverein für GHS das erste Jahr nach der Übernahme der Turnhalle Gesau und damit soll gleich eingangs betont werden, dass alle Anstrengungen und Aktivitäten des Vereins vordergründig auf die Erhaltung der Turnhalle ausgerichtet sind. Denn mit der Übernahme 2003 ist unser Verein die

Verpflichtung zur Erhaltung und Unterhaltung dieser traditionellen Sport- und Vereinsstätte eingegangen, was für uns doch einen enormen Kraftakt bedeutet.

Wie bereits in den Vorjahren, so traf sich der Vorstand des Bürgervereins auch 2004 einmal im Monat, um über anstehende Aufgaben und die weiteren geplanten Vorhaben zu beraten. Die Jahreshauptversammlung wurde am 05.03.2004 in der Turnhalle durchgeführt. Dabei berichteten die verschiedenen Arbeitsgruppen über ihre Tätigkeiten und es gab einen regen Meinungsaustausch untereinander. Das Ansinnen des Vereins, speziell der AG Gestaltung, den Entwurf einer Gestaltungssatzung für die Ortschaften voranzutreiben, erwies sich als schwer durchsetzbar. Trotzdem waren die Arbeitsgruppen je nach Aufgabengebieten aktiv tätig und als direkte Ansprechpartner für die jeweiligen Belange im Verein mit verantwortlich.
Von vorrangiger Bedeutung 2004 waren die Aktivitäten in und an der Turnhalle und am Wasserturm. Des weiteren wurde auf Initiative unseres Vereins das Grabmal von Wilhelm Stolle auf dem Gesauer Friedhof in die Denkmalsliste aufgenommen. Inzwischen konnten wir die Konservierung des Steines und die Auffrischung der Schriftgestaltung veranlassen, was durch den Steinmetzbetrieb von Herrn Hesse ausgeführt wurde.
Die traditionellen Öffnungen des Wasserturms mit angebotener Turmbesteigung fanden zu Pfingsten und am 1. Advent statt. Erfreulich war wieder das rege Besucherinteresse, wobei das vorweihnachtliche Ambiente mit Volkskunstausstellung zur Dezember-Öffnung nach wie vor eine große Anziehungskraft auf die Bürger der umliegenden Ortschaften besitzt.

Das zweite Gesauer Turnhallenfest fand am 18.09.04 statt. Es wurde bereits am Vorabend mit einem Skatturnier eröffnet und am Samstag mit einem Fußballturnier und einem Gaudi-Sportfest im ländlichen, bäuerlichen Charakter fortgesetzt. Bei herrlichem Spätsommerwetter konnten die Besucher aktiv teilnehmen oder bei Kaffee und hausbackenem Kuchen verweilen (s. Abbildung letzte Seite). Am Abend wurde die Turnhalle dann zur Tanzdiele und eine provisorisch eingerichtete Bar sorgte für die nötigen Erfrischungen zwischendurch. Dank der vielen Helfer erfüllte das Turnhallenfest die Erwartungen des Vereins und es konnten wieder ein paar dringend benötigte Einnahmen für den Erhalt der Turnhalle verzeichnet werden. Zu einer kleinen Dankeschönveranstaltung wurden alle fleißigen Helfer später noch einmal in die Turnhalle eingeladen.
Neben der regelmäßigen Hallennutzung durch die Sportvereine sind wir natürlich um weitere Nutzungen und Vermietungen der Turnhalle bemüht, um zusätzliche Einnahmen für deren Erhaltung zu beschaffen. So fand in der Vorweihnachtszeit wieder

ein Hutz'nabend in Gemeinsamkeit mit dem Richard-Röber-Chor und dem Bürgerverein statt. Ebenfalls in zweiter Auflage wurde die Halle zur Silvesterfeier an das Landhotel Billing vermietet und zum ersten Mal an das Reisebüro Busch, das eine Präsentationsveranstaltung durchführte. Die jeweils notwendigen Vor- und Nachbereitungsarbeiten sind sehr aufwändig und müssen von den inzwischen eingespielten Helfern stets aufs neue bewältigt werden.

Um jedoch die weitere Nutzung der Turnhalle zu sichern, muss der bauliche und sanitäre Zustand unbedingt verbessert werden. Um dieses Vorhaben umzusetzen, wurde das Planungsbüro von Herrn Weidauer, der auch Mitglied im Bürgerverein ist, um die Anfertigung der Entwurfsplanung und Baubeschreibung zu dieser Umbaumaßnahme gebeten. Dies konnte inzwischen bei der Stadt eingereicht werden, um die notwendige Zustimmung zu den Baumaßnahmen zu erhalten. Dass die finanzielle Situation unseres Vereins kaum Vorhaben von größerem Umfang zulässt, wurde eingangs schon erwähnt; deshalb haben wir im Vorjahr mit großer Freude die Entscheidung des Ortschaftsrates zur Kenntnis genommen, die Turnhalle mit einem Betrag über 10.000 € aus dessen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Dafür wurden bereits dringend benötigte Baumaterialien angeschafft und vor Einbruch des Winters konnte schon mit einigen Arbeiten zu begonnen werden.

Wenn es die Witterung erlaubt, werden die geplanten Bauvorhaben in Eigenleistung der Vereinsmitglieder fortgesetzt. Der dazugehörige Sportplatz wurde Dank der Sponsorleistung einer Firma im Herbst umfangreich bearbeitet und eingeebnet. Damit sind die Voraussetzung zur neuen Rasensaat geschaffen und es ist außerdem geplant, seitlich zwei Beachvolleyballplätze anzulegen.
Wir möchten an dieser Stelle erneut die Bitte um Unterstützung an alle Mitglieder des Vereins und auch weitere interessierte Bürger richten – wir freuen uns über jedes Angebot zur Mithilfe, über neue Ideen und jede Unterstützung bei unserem Vorhaben, die Turnhalle wieder zu einem sportlichen und kulturellen Kleinod unserer Ortschaften werden zu lassen.

Um möglichst viele interessierte Bürger zu erreichen, ist unser Verein seit dem Vorjahr auch im Internet präsent. Auf unserer Homepage www.buergerverein-ghs.de kann man sich über die Inhalte und Ziele, die Satzung und Vorhaben des Vereins informieren und auch die jeweiligen Ansprechpartner erreichen. Unsere Homepage ist mit den Vereinen der Stadtverwaltung Glauchau verlinkt, so dass ein Zugriff darüber auch jederzeit für Interessierte möglich ist. Selbstverständlich sind wir um Aktualität bemüht und auch die für dieses Jahr beschlossenen Vorhaben werden somit veröffentlicht. Eine weitere

Möglichkeit, die breite Öffentlichkeit zu erreichen, ist die Veröffentlichung von Terminen und Vorhaben in den regional erscheinenden Zeitungen – wir bedanken uns für die bisherige gute Zusammenarbeit und hoffen auf ein Weiterführen in diesem Jahr. Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle auch allen anderen Helfern, Mitgliedern, Firmen und Sponsoren, der Stadtverwaltung Glauchau und dem Ortschaftsrat, ohne die das bisher Erreichte nicht möglich gewesen wäre und wir hoffen sehr auf weitere Unterstützung für unsere umfangreichen Vorhaben.

Beate Schumann

Turnhallenfest am 18. September 2004

Herausgeber	Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen e.V.
Redaktion	Rolf Scheurer
Gestaltung / Druck	B.O.V. Glauchau Beratung, Organisation und Vertrieb von Computersystemen, Netzwerken und Software Höckendorfer Weg 1 08371 Glauchau ☎ 03763 / 1 84 63